

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

3. Adventssonntag

Schweigen / Wasser / Güte

Der dritte Adventssonntag wird in katholischer Diktion als Gaudete-Sonntag bezeichnet, benannt nach dem Eröffnungsvers, der dem vierten Kapitel des Briefes des Apostels Paulus an die Gemeinde von Philippi entnommen ist: *Gaudete in Domino semper* – „Freut euch im Herrn allezeit“ (Phil 4,4). Nach derselben Logik müsste der vierte Sonntag Roratesonntag heißen, denn der (dem Buch Jesaja entnommene) Eröffnungsvers der Messe lautet an diesem Tag: *Rorate, caeli desuper, et nubes pluant iustum: aperiatur terra, et germinet salvatorem* – „Tauet, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, regnet den Gerechten: Es öffne sich die Erde und sprosse den Heiland hervor“ (Jes 45,8). Diese Bezeichnung ist freilich nicht üblich. In den evangelischen Kirchen hingegen wäre der vierte Sonntag der Gaudetesonntag, denn er steht im Zeichen der erwähnten Passage aus dem Philipperbrief (Phil 4,4f). Doch auch diese Bezeichnung ist nicht gebräuchlich. Was aber sagen uns die Texte des heutigen Sonntags?

Die erste Lesung ist dem Buch Zefanja (3,14–17) entnommen, einer Schrift aus dem Zwölfprophetenbuch, einer Sammlung kürzerer prophetischer Texte, die in der christlichen Anordnung am Ende Alten Testaments zu finden sind. Der Berg Zion, die „Tochter Zion“ wird aufgefordert sich zu freuen. Warum? Grund der Freude ist die Präsenz Gottes in der Mitte seines Volkes: „JHWH, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt. Er freut sich und jubelt über dich, er schweigt in seiner Liebe, er jubelt über dich und frohlockt, wie man frohlockt an einem Festtag.“ Inmitten der Rede von Jubel und Frohlocken (freilich von Seiten Gottes) findet sich ein Wort vom Schweigen: „er schweigt in seiner Liebe“. Muss das nicht unpassend erscheinen? Wohl kaum. Wie wichtig ist dieses Wort, denn wie oft mag es nicht gelingen, die jubelnden Worte des Propheten mitzusprechen und auf uns selbst zu beziehen. Wie oft gibt es nur wenig Anlass zum Frohlocken, weil die Last der Zeit oder die individuelle Situation eine drückende ist! Für diese Zeiten, in denen kein Jubel über die Lippen kommen will, ist dieses Wort geschrieben. Vielleicht aber kann es bisweilen eine Hoffnung anfachen: „er schweigt in seiner Liebe“. Lassen wir uns weiter von diesem Wort leiten.

Als Psalm wird eine Passage aus dem Buch Jesaja gebetet (Jes 12,1–6). Es ist dies ein wunderschöner poetischer Text, der ebenfalls von Singen, Jauchzen und Jubeln handelt. Bevor dies erwähnt wird, heißt es jedoch: „Ihr werdet Wasser freudig schöpfen / aus den Quellen des Heils.“ Vor dem Gesang kommt die Inspiration aus dem Wasser, den Quellen des Heils. Es geht also niemals um ein hohles Jubeln, um ein bloßes Brüllen von Parolen oder ein Nachschreien abgeschmackter Botschaften.

Der Jubel, wenn er am Platz ist und sich ohne Prahlerei und Überlegenheitsgefühl erheben darf, muss aus dem Schweigen der Liebe hervorgehen und zuerst Wasser der Inspiration getrunken haben – „aus den Quellen des Heils“.

Die zweite Lesung ist dem Philipperbrief (4,4-7) entnommen und enthält den Eröffnungsvers des heutigen Sonntags:

4 Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! 5 Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. 6 Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! 7 Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Der Grund der Freude liegt im Wort von der Nähe des Herrn: „Der Herr ist nahe.“ Damit ist der Grund der Freude aus dem Buch Zefanja wieder aufgenommen, den wir zuvor gehört haben: „JHWH, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt.“ Beide Mal geht es um die Präsenz Gottes inmitten der Menschen. In der Rede von der Freude, die Paulus hier emphatisch ausspricht, darf man nicht überhören, dass sie eine konkrete Konsequenz hat: „Eure Güte werde allen Menschen bekannt.“ Wo dies nicht der Fall ist, droht der Jubel zum hohlen Freudengeschrei zu werden und ist nicht mehr die aus dem Schweigen geborene, am Wasser getränkte Hoffnung.

Die Perikope aus dem Evangelium überliefert uns Lukas (3,10-18). Sie erzählt von Johannes dem Täufer, der Jesus als den ankündigt, der nach ihm kommen wird. Er bricht nicht in Freudengeschrei aus, sondern nimmt sich zurück: „Ich taufe euch mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Riemen der Sandalen zu lösen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Dieses Evangelium lenkt unseren Blick bereits auf das Kommen Christi zu Weihnachten. Das erfuhren auch die vielen Menschen, unter ihnen Zöllner und Soldaten, die zu Johannes kamen. Als sie zu ihm pilgerten und ihn fragten, was sie als Zeichen der Umkehr tun sollten, verlangte er nicht viel:

Es kamen auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und fragten ihn: Meister, was sollen wir tun? Er sagte zu ihnen: Verlangt nicht mehr, als festgesetzt ist! Auch Soldaten fragten ihn: Was sollen denn wir tun? Und er sagte zu ihnen: Misshandelt niemanden, erpresst niemanden, begnügt euch mit eurem Sold!

Wenn wir heute fragen, was wir tun sollen, müssen wir die Antwort wohl selbst finden. Es ist nichts Großes, keine Überforderung, keine Hochleistung. Aus den Lesungen aber lernen wir, dass die weihnachtliche Freude und Erwartung aus dem Schweigen geboren wird, immer wieder an die Quelle des Wassers gehen muss, um sich zu erneuern, und letztlich in eine Haltung der Güte müden soll.